

Verantwortl. Redakteur: F. W. R. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Wochenblatt 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Graf Moltke — 89 Jahre.

Der berühmte Schlachtenheld, Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher für die Nation und Einheit Deutschlands so viel gethan hat, kann sich der Sympathie und Aufmerksamkeit des deutschen Volkes nicht entziehen. Es ist daher nur ein Tribut schuldiger Dankbarkeit, wenn wir daran erinnern, daß Graf Moltke heute am 26. Oktober seinen 89. Geburtstag feiert.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, bei dieser Gelegenheit auf den militärischen Lebensgang des Gelehrten hinzuweisen, denn nicht nur der Deutsche, der zu den höher stehenden Kreisen zählt, sondern auch derjenige, der den niederen Schichten des Volkes angehört, kennt die Geschichte Moltkes. Wohl aber steht es uns zu, eine Lehre für uns selbst aus dem Leben des großen Mannes zu ziehen. Wenn wir betrachten, wie Moltke von einem Erfolge zum andern schritt, wie er in seinen jungen Jahren, die man wohl als Moltkes Wanderjahre bezeichnen kann, rastlos bemüht war, sich nach jeder Richtung hin weiter zu bilden, und wie er im Dienste des Kaisers alles daran setzte, um den ihm gestellten Aufgaben gerecht zu werden, wie er endlich mit einer Ausdauer, die in den Völkern und Vorfahren die Geschichte der ihm anvertrauten Heere leitete, dann müssen wir uns sagen, daß die bis zur Aufopferung gehende Pflichttreue des Grafen Moltke es ist, welche wir als die Ursache seiner Erfolge ansehen müssen.

Der Dienst und seine Forderungen sind ihm jeder Zeit höher gegangen als die Bequemlichkeiten eines Privatlebens. Als Moltke hat auch mit seiner Empfindung bei militärischen Operationen die völkergeschichtliche Notwendigkeit derselben ins Auge gefaßt, er war nicht nur der Strategie, der Schlachten zu lenken wußte, sondern er war sich bewußt, einen Teil der Weltgeschichte zu entscheiden. Das ist's, was Moltke weit über die meisten berühmten Feldherren stellen wird. — Man hat im deutschen Reich den Grafen Moltke immer „den Schweiger“ genannt und es bildet sich daraus die Mythe, daß der große Feldherr wenig oder gar nicht das Wort ergreife.

Welches Unrecht! Sprechen für diesen Mann nicht schon die Thaten so laut und eindringlich, daß wir bei Allem, was das Herz des Deutschen in den letzten Jahrzehnten erheben konnten, an ihn erinnert werden müßten? Und ist es in der That so, daß Graf Moltke wenig spricht, dann wird, wenn er einmal das Wort ergreift, dasselbe um so mächtiger in die Welt schalle.

„Erst wägen, dann wagen!“ So lautet die Devise seines Wappens und nach dieser Devise handelt er. Das was er einmal erwogen hat und für richtig erkannt hat, das wird gewagt. Moltke ist im gewöhnlichen Sinne des Wortes kein Schweiger. Er spricht, wie wir bei den verschiedensten Verhandlungen im Reichstage gesehen haben, mit Lebhaftigkeit und Ueberzeugung. Wer erinnerte sich nicht der denkwürdigen Reichstagsitzung des norddeutschen Bundes im Jahre 1868, in der Moltke ausrief: „Welcher verständige Mensch würde nicht wünschen, daß die enormen Ausgaben, welche in ganz Europa für Militärausgaben gemacht werden, für Friedenszwecke verwandt werden könnten? Auf dem Wege der internationalen Verhandlung wird dies immer mehr zu Stande kommen. Der Krieg ist ja nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Ich sehe für den Zweck nur eine Möglichkeit, und das ist, daß im Herzen von Europa sich eine Macht bildet, die, ohne selbst eine Eroberung zu sein, so stark ist, daß sie ihren Nachbarn den Krieg verbieten kann. Ebenwegen glaube ich, daß, wenn dieses segensreiche Werk jemals zu Stande kommen soll, es von Deutschland ausgehen wird, oder erst dann, wenn Deutschland stark genug ist, das heißt, wenn es geeinigt sein wird.“

Moltke sprach damals befehl von prophetischem Geiste, denn noch war der große Krieg mit dem deutschen Reich nicht geschlagen, man dachte noch nicht daran, daß eine Katastrophe wie die von Sedan möglich sein würde, und Deutschland das höchste Gut geben zu können: Die Einheit unter kaiserlichem Scepter.

Generalfeldmarschall Graf Hellmuth von Moltke, der getreueste Helfer bei der Neuankündigung des deutschen Reiches, hat drei deutschen Kaiser gekannt. Kaiser Wilhelm I., der Enkel des ersten Monarchen, unter dem Moltke die schönsten Vorkämpfe erntete und der Sohn des unvergessenen Feldherrn, kann und will den erprobten Rath des Schlachtenhelden nicht entbehren. Die Last der laufenden Geschäfte des großen Generals sind auf jüngere Schultern gelegt, aber Graf Moltke weiß, daß sein Geist weiterleben wird in der deutschen Armee, und wenn der Fall eintreten sollte, daß dem Vaterlande eine ernste Gefahr droht, dann wird Deutschlands Volk mit Vertrauen auf den großen Generalfeldmarschall blicken, der dann sein Institutum in Schlefien verlassen wird, um auf seine Zeitgenossen zu wirken, die nach Bismarck's Werte außer Gott nichts auf der Welt zu fürchten haben.

Deutschland.

○ Berlin, 25. Oktober. Wenn es sich um die Angelegenheit des Sozialistengesetzes handelt, so liegt es in der Natur der Sache, daß dabei nur diejenigen Parteien in Betracht kommen, welche in der Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes sich bereit gefunden haben. In diesem Sinne zu verstehen, welche die Aufhebung des Gesetzes verlangen, entweder weil ihre Parteinteressen nicht von dem innern Frieden, sondern von dessen Störung Förderung erwarten, oder weil sie sich aus einem Gemisch von Doktrinarismus und Populärtheorien die Aufhebungen der Staatsoberhöchlichkeit entziehen,

ist überflüssig. Von ihnen ist keine sachliche Würdigung positiver Gesichtspunkte zu erwarten. Anders liegt die Sache bezüglich der Parteien, welche die Mehrheit des Reichstages auch für die Verlängerung des Sozialistengesetzes bilden. Von ihnen darf sachliche Würdigung und Verständnis auch der Gründe erwartet werden, welche für die Beibehaltung der gegenwärtigen Verfassung des Gesetzes sprechen.

Der Gedanke, das Sozialistengesetz auf bestimmte, regelmäßig kurze Frist zu bemessen, so zu gestalten, daß es in Kraft bleibt, bis es durch einen Akt der Gesetzgebung aufgehoben wird, beruht keineswegs auf der Annahme, daß das Sozialistengesetz die sozialdemokratischen Verirrungen hüten solle. Eine solche Erwartung ist niemals gezeugt worden, vielmehr ist die Heilung der von den sozialdemokratischen Anschauungen ergriffenen Kreise immer nur von einer positiven Sozialreform im Interesse der Wohlfahrt der arbeitenden Bevölkerung erwartet worden, zu welcher in der Kranken-, Unfall-, sowie in der Alters- und Invalidenversicherung berechnungswerte Bausteine geliefert sind. Das Sozialistengesetz hat von Anfang an nur den doppelten Zweck verfolgt, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu sichern und die Verbreitung der Sozialdemokratie über die eigentlichen Infektionsherde hinaus mechanisch zu hindern. Wer sich der aufreizenden Agitationsfähigkeit eines M. J. D. D., Bebel, Liebknecht und insbesondere der vor Erlaß des Sozialistengesetzes ihrer in Berlin gehaltenen Brandreden erinnert, wird anerkennen, daß damals die Gefahr schwerer Unruhen und selbst blutiger Antritte keineswegs abzuweisen war. Ebenso wird derjenige, welcher der Anfangs eifrigen und erfolgreichen Propaganda unter der Landbevölkerung, namentlich in der nächsten Nachbarschaft der Großstädte, sich erinnert, die Dringlichkeit des Schutzes der noch gesunden Theile der Bevölkerung vor Anreizung nicht bestreiten. Nach beiden Richtungen hat das Sozialistengesetz den gehegten Erwartungen durchaus entsprochen. Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist erhalten worden und die Sozialdemokratie ist auf jene begrenzten Distrikte beschränkt geblieben, in welchen sie durch die Vorbereitung der Wahlen durch die deutschfeindliche Agitation festen Fuß zu fassen vermocht hatte. Hier wird es einer langdauernden Zeitwirkung der positiven Sozialreform auf der Grundlage des praktischen Christenthums bedürfen, bis die Sozialdemokratie überwunden ist. Bis dahin bedarf es zweifellos besonderer Vorkehrungen, um die nünftigen Gefahren, zu deren Verhütung das Sozialistengesetz erlassen ist, nicht wieder herantreten lassen. Wird hiernach auf absehbare Zeit der außerordentlichen Vollmacht des Sozialistengesetzes nicht zu entsagen sein, so ist es klar, daß die Beibehaltung des Systems der Beschränkung der Geltungsdauer auf feste kurz bemessene Fristen die Notwendigkeit wiederholter Verlängerungen dieser Frist in sich schließen und daher auf lange Zeit die Fortdauer derjenigen schweren Mißstände bedeuten würde, welche nach der bisherigen Erfahrung mit der jeweiligen Verlängerung des Sozialistengesetzes verknüpft sind. Wer sich der Reichstagsverhandlungen aus diesen Anlässen erinnert und sich vergegenwärtigt, wie dabei nicht bloß von den Sozialdemokraten, sondern auch von allen Oppositionsparteien alle Register der Aufreizung und Verhetzung gezogen wurden, kann darüber nicht zweifelhaft sein, daß diese Verhandlungen immer aufs Neue wieder die Verurteilung in die von den sozialdemokratischen Irreführern beherrschte Masse tragen, und sie so den letzteren weiter zugänglich, den Heilmitteln der Sozialreform unzugänglich machen. Die Verhandlungen über die Verlängerung des Sozialistengesetzes haben so erfahrungsgemäß gerade der Wirksamkeit des Sozialistengesetzes entgegen gewirkt: sie sind aber auch geeignet, den Verlangensprozess empfindlich zu verlangsamen und so den Zeitpunkt hinauszuschieben, mit welchem außerordentliche Gebrauchsmittel zu entnehmen sind. Die Beibehaltung der kurzen Fristen empfiehlt sich daher sowohl unter dem Gesichtspunkte voller Wirksamkeit des Ausnahmegesetzes, als unter dem der Verhütung der Ueberwindung der Sozialdemokratie. Daß die verbündeten Regierungen, wenn dieser Zeitpunkt gekommen sein wird, nicht die Hand zur Aufhebung des Sozialistengesetzes bieten sollten, ist eine Unterstellung, welche wohl auf deutschfeindlicher und sozialdemokratischer Seite denkbar ist, welche aber bei ruhig und verständig denkenden Menschen keinen Platz finden kann. So sprechen denn alle sachlichen Gründe für die Beibehaltung der festen Frist für die Geltungsdauer des Sozialistengesetzes.

— Die Reise Kaiser Wilhelms nach Konstantinopel bildet in Petersburg, wie der „Polit. Korresp.“ geschrieben wird, den Gegenstand lebhafter Erwartungen, und vielfach wird an der Annahme festgehalten, daß der wahre Zweck derselben darin liege, die Türkei für den Anschluß an den Dreibund in irgend einer Form zu gewinnen. Das offiziöse Blatt stellt fest, daß man in russischen erfinden politischen Kreisen diese Vermuthung nicht theilt. Selbst wenn in Berlin der Wunsch genährt werden sollte, den Rahmen des Dreibundes durch die Angliederung der Türkei an denselben zu erweitern, so habe man in den entscheidenden Kreisen der deutschen Reichshauptstadt unzweifelhaft volle Klarheit darüber, daß die Bedingungen für einen Erfolg derartiger Bestrebungen nicht vorhanden seien. Wer die bedeutsame, zurückhaltende äußere Politik, welche die Priorität seit Jahren befolgt, beobachtet hat, mußte auf das entschiedenste bezweifeln, daß die türkische Regierung sich zu einer so ausgeprägten Stellungnahme an der Seite einer europäischen Staatengruppe entschließen könnte. Es liegt nicht im Interesse der Priorität, für oder gegen den Dreibund Partei zu ergreifen, während es ihr andererseits unzulässig nur Vorteile bringen könnte, wenn sie sowohl in der Gegenwart, wie für den etwaigen Fall zukünftiger Verwicklungen sich die volle Freiheit ihrer Handlungen wahrte. Wenn man aber auch in den erwähnten Kreisen nicht daran glaubt, daß Kaiser Wilhelm nach Konstantinopel ziehe, um die Türkei für die Tripel-Allianz zu gewinnen, so wird nichtsdestoweniger anerkannt, daß der Besuch des deutschen Kaisers beim Sultan Abdul Hamid als ein Ereignis von Bedeutung anzusehen sein wird, da die äußere Politik eines Staates doch nicht darauf allein ausgehen kann, Verbindungen zu gewinnen, und eventuell

Allianz-Verträge abzuschließen, sondern im Allgemeinen auch darauf gerichtet sein muß, die vielfachen gegenseitigen Beziehungen der Länder und Regierungen zu bestimmen, diese Beziehungen enger zu gestalten, das Ansehen des eigenen Staates gegenüber den anderen zu heben u. s. w. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist die Tragweite des bevorstehenden Kaiserbesuches in Stambul leicht zu begreifen. Die Türkei hat, indem sie einen Teil ihrer Heeres-Organisation dem deutschen Reiche entlehnte, die Mitwirkung des deutschen Geldmarktes in Anspruch nahm und überhaupt sich auf politischem Gebiete deutschen Einflüssen in mancher Richtung unterwirft, Deutschland sich bereits in dem Maße genähert, daß das Erscheinen des deutschen Kaisers am Goldenen Horn zur Vertiefung dieser Annäherung in mächtiger Weise beitragen muß, sowie vorauszusetzen ist, daß der Kaiserbesuch in Konstantinopel im Oriente überhaupt einen tiefen Eindruck erzeugen wird, der nicht verfehlen dürfte, auf die politische Zukunft dieses Gebietes einen merkwürdigen Einfluß auszuüben.

— Am Mittwoch Abend fand, wie der „Staats-Anzeiger“ meldet, bei stillem klarem Wetter zu Ehren Sr. Majestät eine sehr effektvolle elektrische Illumination der Schiffe, sowie Feuerwerk auf der „Trene“ statt. An Bord Alles wohl.

— Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages veröffentlicht folgenden Aufruf:

An unsere deutschen Parteigenossen im Ausland! Parteigenossen! Wie Euch Allen bekannt sein wird, stehen in Deutschland die Neuwahlen zum Reichstag in Bilde bevor. Durch Beschluß der Majorität des gegenwärtigen Reichstages, welchem die Regierungen ihre Zustimmung gaben, wird der nächste Reichstag nicht wie bisher auf drei Jahre, sondern auf fünf Jahre gewählt. Die bevorstehenden Wahlen sind also von ganz besonderer Wichtigkeit. Gelänge es der jetzigen reaktionären Majorität, welche die so knapp zugewonnenen Volksrechte verlor, die indirekten Steuerlasten in bisher nie gekanntem Maße zu erhöhen und eben dabei ist, die Ausnahme-Gesetzgebung zu verewigen und neue gewaltthätige Maßnahmen für Abwehrzwecke zu bewilligen, das heißt in der Hand zu behalten, die Rückwärtsbewegung unserer Gesetzgebung ohne Unterbrechung weiter, die Kassen würden bis ins Unerträglichste gesteigert. Diefen, speziell die Arbeiterklasse aus schwerster bedrückender Lage befreienden entgegenzuwirken, ist eine starke sozialdemokratische Vertretung im Reichstag das geistigste Mittel. Eine solche wird auch die Regierungen und die herrschenden Klassen drängen, im Sinne der Beschlüsse des internationalen Arbeiter-Kongresses zu Paris für die Schaffung einer wirksamen internationalen Arbeiter-Vereinigung einzutreten. Sie wird ferner den Kriegsgesetzmäßigkeiten und Nationalitäten-Verhörungen, von wo immer sie kommen, entgegenzutreten, die ganz Europa in ein ungeheures Waffenlager verwandelt und die ganze Kulturwelt mit Angst, Sorge und Unruhe erfüllen. Diefen kulturfeindlichen Bestrebungen gegenüber wird eine starke sozialdemokratische Fraktion die Interessengemeinschaft der arbeitenden Klassen aller Völker, die in der Aufrechterhaltung des Friedens und der gemeinsamen Kulturarbeit zum Wohlfühlen Aller bestehen, auf das energischste vertreten. Parteigenossen! Unser Interesse ist also auch das Euer, und so appellieren wir an Euer Mitleid und Solidaritätsgedühl, das Ihr noch stets für die Zustände Eures Heimatlandes und für Eure hier kämpfenden Genossen bewiesen habt, und fordern Euch auf, uns in dem bevorstehenden Wahlkampf nach Kräften materiell zu unterstützen. Wie groß oder wie klein immer die von Euch gewählte Hilfe sein mag, wir werden sie als ein Zeichen Eurer brüderlichen Gesinnung annehmen und im Sinne unserer gemeinsamen Sache im Wahlkampf verwerten. Jeder von uns ist bereit, Spenden für diesen Zweck in Empfang zu nehmen. Es lebe unsere gemeinsame Sache, die Sache der Arbeit und der Kultur.

Berlin, den 23. Oktober 1889.

— Aus dem Marineetat haben wir folgende Stelle hervor:

Die Erfahrungen, welche während des letzten Jahres bei den in größerem Umfang stattgehabten Flottenübungen gemacht worden sind, haben die Nothwendigkeit ergeben, in Zukunft an die Leistungsfähigkeit des einem größeren Kommando verbundene zugehörenden Vorposten bedeutend erhöhte Anforderungen zu stellen. Um allen Ansprüchen an die Leistung der Operationen und die Verfeinerung der Übermittlung zu genügen, muß bei der Flotte wenigstens ein Fahrzeug vorhanden sein, welches unter allen Umständen in Bezug auf Schnelligkeit und Seetüchtigkeit den Erfordernissen der Zeit weit entspricht und welches zugleich im Stande ist, längere Reisen mit größter Geschwindigkeit zurückzulegen. Diese Anforderungen bedingen in Folge der Nothwendigkeit erhöhter Maschinenleistungen und eines größeren Kohlenvorraths sowie der Seetüchtigkeit bei jedem Wetter bedeutend größere Abmessungen, als die bisherigen Schiffe besaßen. Diese Abmessungen sind aber für das Fahrzeug gleichzeitig nothwendig, um das Hauptquartier und das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers aufnehmen zu können, sobald Allerhöchsterseits sich zur Leitung der maritimen Verhältnisse der Flotte einschiffen. Diefem Zwecke hat bisher S. M. S. „Hohenzollern“ genügt, welches als Aviso A in den Jahren 1874 und 1876 erbaut worden ist und auch bei den letzten Flottenmanövern als kaiserliche Yacht Verwendung gefunden hat. Die rapide Entwicklung des Schiffbaues und die Nothwendigkeit einer größtmöglichen Geschwindigkeit für solche Fahrzeuge lassen die „Hohenzollern“ nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr geeignet für jenen Zweck erscheinen, auch genügt dieselbe in ihren räumlichen Verhältnissen durchaus nicht zur Unterbringung derjenigen Personen, welche sowohl für die Zwecke der militärischen Leitung als auch für die Vertiefung der Staatsgeschäfte unmittelbar in der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers Aufenthalt nehmen müssen. Es hat sich deshalb das dringende Bedürfnis zur Erbauung eines neuen Fahrzeuges herausgestellt, welches in Bezug auf Schnelligkeit und sonstige Eigenschaften allen Anforderungen an einen Aviso entspricht und gleichzeitig als kaiserliche Yacht Verwendung finden kann. Diefen gesteigerten Anforderungen bedingen einen wesentlich erhöhten Kostenaufwand im Vergleich mit der „Hohenzollern“ sowohl wie mit den für kleinere Verhältnisse bestimmten Avisos.

Die Kosten sind einschließlich der Ausrüstung auf 4,500,000 Mark veranschlagt; für das Etatsjahr 1890—91 kommt die erste Rate mit 1,500,000 Mark in Anschlag.

— Ein probeweise nach Odeffa abgesetzter militärischer Sanitätszug ist daselbst, nach der „Frankf. Ztg.“, eingetroffen und genau beschäftigt worden. Fast einstimmig wurde den russischen Systemen, und besonders dem System der Bahn Moskau-Wrest für Soldaten und demjenigen des Ingenieurs D. J. Jarewskij für Offiziere, der Vorrang vor den ausländischen Systemen zuerkannt. Das Hamburger System kam in Odeffa vollständig defekt an, so daß, wenn von demselben Gebrauch gemacht worden wäre, der Sanitätszug hätte herausfallen müssen. Am 16. Oktober trat der Sanitätszug die Heimfahrt an.

— Wie der „Kreuz-Ztg.“ aus Rom berichtet wird, beruht in den dortigen politischen Kreisen die auch von mehreren mit denselben in Verbindung stehenden Journalen zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß das Streben Deutschlands in den neuesten Zeiten hauptsächlich auf eine Ausgleichung der österreichisch-russischen Interessen gerichtet sei. In diesem Sinne sprechen sich die „Italia“ und „Opinione“ aus, und es ist bemerkenswerth, daß von diesen Blättern der italienischen Regierung die aufrichtige Absicht zugeschrieben wird, soweit sie unter Festhalten ihres Prinzips der nothwendigen Selbstständigkeit der Balkanstaaten hierzu beitragen kann, einer solchen Ausgleichung förderlich zu sein.

— Ueber den Besuch der Kaiserin Viktoria am 2. Oktober in der Festung von San Marino berichtet die „Berl. Ztg.“ noch Folgendes: Die überreichten Geschenke waren ein großer goldener Sessel und ein eherner Dolch, außerdem ein Trinkservice von samoborischer Arbeit, während für die Gemahlin des Kaisers Arrangements von massiven starken Gold übergeben wurden. Als Gegengabe erhielten die Sanmariner einen großen Sessel, dessen Deckel das Bild des deutschen Kaisers trägt, und um dasselbe herum eine Sammlung alter preussischer Münzen.

— Von zuverlässiger Seite ist gestern hier die Mittheilung eingegangen, daß die Firma Popper u. Margulies in Jassy ihre Zahlungen eingestellt hat. Durch dies Faktum sollen deutsche Häuser in Mitleidenschaft gezogen sein.

— Die Kaiserin Augusta Viktoria hat bekanntlich Handschreiben an die Gemeinderäte mehrerer hiesiger wohlhabender Kirchen gerichtet, in welchen der Wunsch ausgesprochen wird, daß dieselben zur Erbauung von Kirchen in den Vorstädten, namentlich in der St. Elisabethengemeinde und in Rummelsburg, aus ihrem Kircheneinkommen beitragen möchten. Die Gemeinderäte von St. Mariä haben darauf, wie der „Gang.-Kirch. Anz.“ mittheilt, jüngst beschlossen, einen Beitrag von Einhunderttausend Mark zur Abhilfe der hiesigen Kirchenthür zu bewilligen, und der Kaiserin mit dem Wunsch zu beehren, daß diese Summe vornehmlich zum Bau einer Kirche mit Pfarrhaus in Rummelsburg, wo die kirchliche Verarmung am dringlichsten der Abhilfe bedürftig erscheint, verwendet werden möchte.

— Dem Reichstage ist, wie mitgetheilt, die Uebersicht der vom Bundesrathe auf Reichstagsbeschlüsse gefassten Entschlüssen zugegangen. Danach sind mehrere den verbündeten Regierungen überreichte Petitionen abschlägig beschieden, so diejenige des deutschen Buchhändlervereins in Leipzig um Herabsetzung des Portos für Druckbogen von 50 bis 100 Gramm Gewicht und eine andere um Erweiterung der Grundstücke für die Fixation der Brause. Ueber zahlreiche Angelegenheiten sind die Erörterungen bezu. Erhebungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Hierzu gehört der Vorschlag, Gewerbebetriebe unter gleichzeitiger Theilnahme der Arbeiter einzuführen, die Einrichtung eines Reichspostamts, gesetzliche Maßregeln gegen Mißbräuche im Spiritusvertrieb durch Konsumvereine, die im Interesse der Tabakbauern gewöhnlichen Erleichterungen hinsichtlich der Tabaksteuer, Petitionen wegen des Kaffee-Terminhandels, endlich die Angelegenheit der Wahl im 10. Wahlkreise des Regierungsbezirks Breslau (Waldenburg). Unerledigt sind auch noch mit Rücksicht auf die noch nicht zum Abschluß gebrachten beziehenden internationalen Verhandlungen das Ausführungsgesetz zum Verträge betreffend die Unterdrückung des Brauntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See, die Erklärung zum Verträge betreffend die Regelung der Nordseefischerei vom 6. Mai 1882 und die Deklaration zur Reklamationkonvention.

Italien.

4. Rom, 24. Oktober. Die gegen Jules Ferry gerichteten Anklagen seitens der „Tribuna“ werden von „Capitan Fracassa“ bestätigt. Das letztere Blatt behauptet ebenfalls das Vorhandensein eines schriftlichen Ehrenwortes, nach welchem Frankreich keinen Anschlag gegen Tunis plane, stellt jedoch in Abrede, daß Herr Bismarck diesen Plan gefordert habe.

Niederlande.

Antwerpen, 20. Oktober. Heute Nachmittag 4 Uhr fand im „Vollhaaf“ die von der Antwerpener Abtheilung des liberalen blamischen „Willemsfonds“ veranstaltete Konferenz über die südafrikanische Republik Transvaal statt. Vor einer mehr als 3000 Personen zählenden Versammlung legte der in letzter Zeit vielgenannte Unterrichtsminister S. J. Dutoit in einem anderthalbstündigen Vortrage die Geschichte, Entwicklung und augenblickliche Lage seiner Heimat aneinander. Die Ausführungen des Redners gipfelten darin, daß die Engländer die Amerikaner, welche sie durch Waffengewalt nicht erreichen konnten, durch die in letzter Zeit vielgenannte Masseneinwanderung des angelsächsischen Elements — wöchentlich ungefähr 300 Köpfe — durchzuführen würden, wofür dem „Vollhaaf“ nicht vom Mutterlande, dem niederdeutschen Sprachgebiet, aus Kapital und Hände zugeführt würden. Namentlich fehle es an Bergleuten und Ackerbauern. Auch in intellektueller Hinsicht bedürfe der junge Freistaat der Hilfe, damit der einheimische „Volk“ dem geübten und mit allen Kenntnissen europäischer Gelehrten angestützten Engländer nicht nachliege. Die von warmer Vaterlands- und Stammesliebe durchdrungenen Ausführungen des Redners machten in ihrem ungekünstelten Freimuth auf die gespannten lauschenden Zuhörer einen tiefen Eindruck.

und wurden oft von Beifall unterbrochen. Dutoit wurde, während der Saal sich langsam leerte, von den hiesigen leitenden Persönlichkeiten der blamischen Bewegung stürmisch begrüßt.

Spanien und Portugal.

Die heute hier vorliegenden Lissaboner Zeitungen bringen den Wortlaut der in einer Dragmelung im Anzuge bereits mitgetheilten Proklamation des neuen Königs Dom Carlos von Portugal. Die Proklamation lautet in vorgetreuer Uebersetzung wie folgt:

„Portugiesen! Es hat Gott gefallen, dem Leben des Königs Dom Luis I., meines erlauchtesten und vielgeliebtesten Vaters, ein vorzeitiges Ende zu setzen nach einer Regierung von 28 Jahren, welche in der Geschichte des Landes als eine Periode des Friedens, der Ordnung und Freiheit, segensreicher Neubildungen in den Grundgesetzen und organischen Einrichtungen des Landes und der reichsten geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung verzeichnet bleiben wird. In Gemäßheit der politischen Verfassung der Monarchie bin ich berufen, an die Spitze des Reiches zu treten, und zur besten Erfüllung der mir obliegenden Pflichten finde ich die Kraft in dem von dem verstorbenen Herrscher hinterlassenen Vorbilde und in der liebenden Verehrung, mit welcher das portugiesische Volk sein Andenken bewahrt und mit mir und mit der königlichen Familie den großen Schmerz theilt, den wir alle empfinden. Auf die treueste Beobachtung unserer politischen Verfassung, auf das unablässige Bemühen, die Größe und das Gedeihen meines Vaterlandes nach Kräften zu fördern, werde ich mein sorgfältigstes Bestreben richten. In dieser Weise werde ich suchen zugleich die Liebe des Volkes zu gewinnen und dem Beispiel des Monarchen zu folgen, welcher so früh seiner Familie und der Verehrung und Liebe der gesammten Nation entrissen wurde. In unverzüglicher Erfüllung einer Verpflichtung des Grundgesetzes der Monarchie schreibe ich ferner, die heilige katholische Religion und die Integrität des Reiches zu wahren, die politische Verfassung der portugiesischen Nation und die anderen Gesetze des Reiches zu halten und halten zu lassen und das Gemeinwohl der Nation, so weit es an mir liegt, zu fördern, und ich verspreche, in Kurzem diesen Schwur vor der Landesvertretung der portugiesischen Nation zu bekräftigen. Ferner erkläre ich, daß es mein Wunsch ist, daß die gegenwärtigen Minister und Staatssekretäre in ihren Ämtern verbleiben.“

Palast zu Lissabon, den 19. Oktober 1889.
Dom Carlos I.“

Gegenzeichnet ist die Proklamation von sämtlichen Ministern.

Rußland.

4. Petersburg, 24. Oktober. Die serbische Thronrede und die Eröffnungsrede Paschits in der St. Petersburg werden von den Zeitungen sehr günstig aufgenommen. Beide Kundgebungen seien Beweise dafür, daß Serbien vollständig mit der Politik Milans gebrochen habe, eine Rückkehr zu einer, Oesterreich ergebenen Politik sei unmöglich. Die Rolle Milans sei definitiv zu Ende.

Griechenland.

Athen, 24. Oktober. Der hiesige Hof reist morgen (Freitag) Mittag nach Korinth, um dort die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Thedien zu empfangen und hierher nach Athen zu begleiten, wo die Ankunft um 5 Uhr erwartet wird. Um 6 Uhr treffen, über Patras kommend, Staatsminister Graf Bismarck, Hofmarschall von Liebenau und die übrigen Herren vom kaiserlichen Gefolge hier ein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Oktober. Herr J. E. Rimmall in Stettin hat ein Patent angemeldet auf eine Griespumpe mit Hohlheben.

— Die durch die mangelhafte Behandlung eines Mediziners hervorgerufene vorübergehende Verschlimmerung der Krankheit des Patienten ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Straffenabth., vom 20. Mai 1889, als fahrlässige Körperverletzung zu bestrafen. „Der § 223 St.-G.-B. setzt keineswegs die Verschärfung einer noch unthätigen Gesundheit zu seiner Anwendung voraus, sondern er hält den Menschen insoweit für gesund, als er nicht erkrankt ist, und es ist darum die Verschlimmerung seiner Gesundheit als eine Verschärfung der Gesundheit anzusehen. Nur für das Strafmaß kann es unter Umständen von Bedeutung sein, daß der an seiner Gesundheit beschädigte Mensch bereits erkrankt war, weil die Verursachung nicht weiter zur Strafe gezogen werden kann, als sie reicht.“

— Der frühere hiesige Verwaltungsgerichtsdirektor Ober-Regierungs-Rath Brunner zu Ahrich ist auf Grund des § 28 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (Ges.-Samm. S. 195) zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im hiesigen Bezirks-Ausschusse auf die Dauer seines Hauptamts am Eise des letzteren ernannt; ferner ist der Gerichts-Assessor Fraude hieselbst zum Unterichter in Nordenburg ernannt.

— Aus Anlaß der in Drifshagen des Reiches Rangard ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche ist der auf den 7. November d. J. für die Stadt Rangard angelegte Viehmarkt aufgehoben; ebenso sind aus Anlaß der in Drifshagen des Reiches Rangard ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche die in Gölzow auf den 5. November d. J., in Rammmin auf den 14. November d. J. und in Stepenitz auf den 15. November d. J. anberaumten Viehmärkte aufgehoben.

— Jenseits des Damnhagen Sees konnte man gestern gegen Abend einen nicht unbeträchtlichen Feuerregen, vermutlich in der Richtung Bergland ober Lübbin, bemerken, welcher auf einen größeren Brand in der dortigen Gegend schließen läßt.

— Schurgericht. Sitzung vom 25. Oktober. — Anlaß wider den Arbeiter Karl Schmidt, den Knecht Karl Krolla, Beide aus Land, und den Arbeiterbrüder Gustav Hermann, Albert und Gottfried Freiwald, sämtlich von hier, wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Die Angeklagten sollen in Gemeinschaft bei einer Schlägerei am 21. April d. J. auf dem Bornort Laack bei Vd den Arbeiter Meyer mittelst gefährlichen Instrumenten erschlagen haben. In der heutigen Beweisaufnahme wurde der Arbeiter Karl Schmidt, welcher auch bei der

Berlin, den 25. Oktober 1889.
 Deutsche Fonds-, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl. 4%	107,70 b	Est.-Pfl.-Bf. 3 1/2%	—
do. do. 3 1/2%	108,50 b	Westfäl. do. 4%	104,00 80
R.-Consol. Anl. 4%	108,50 b	do. do. 3 1/2%	—
do. do. 3 1/2%	109,00 b	Preuss. ritterl. 3 1/2%	100,60 b

[illegible]

Antefest. Stadt. 1.5%	97,75 b	Auff. cc. Ant. 1871 5%	—, —
Buen. Aires Eld.	96,50 B	do. do. 1872 5%	—, —
Anleihe 5%	94,25 B	do. do. 1880 4%	93,40 b
Italienische Rente 5%	93,40 b	do. do. 1887 4%	—, —
Hung. Stadt. Ant. 7%	102,60 G	do. Goldrente 6%	113,60 b
do. do. do.		do. do. 1884 1/2 p. 5%	—, —

[illegible]

<p> <i>Seiden Str.</i> <i>Seidenstr.</i> 1/2 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 2/3 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 3/4 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 4/5 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 5/6 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 6/7 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 7/8 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 8/9 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 9/10 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 10/11 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 11/12 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 12/13 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 13/14 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 14/15 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 15/16 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 16/17 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 17/18 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 18/19 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 19/20 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 20/21 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 21/22 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 22/23 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 23/24 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 24/25 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 25/26 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 26/27 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 27/28 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 28/29 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 29/30 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 30/31 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 31/32 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 32/33 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 33/34 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 34/35 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 35/36 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 36/37 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 37/38 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 38/39 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 39/40 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 40/41 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 41/42 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 42/43 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 43/44 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 44/45 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 45/46 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 46/47 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 47/48 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 48/49 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 49/50 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 50/51 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 51/52 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 52/53 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 53/54 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 54/55 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 55/56 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 56/57 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 57/58 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 58/59 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 59/60 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 60/61 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 61/62 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 62/63 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 63/64 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 64/65 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 65/66 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 66/67 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 67/68 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 68/69 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 69/70 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 70/71 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 71/72 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 72/73 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 73/74 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 74/75 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 75/76 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 76/77 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 77/78 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 78/79 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 79/80 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 80/81 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 81/82 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 82/83 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 83/84 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 84/85 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 85/86 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 86/87 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 87/88 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 88/89 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 89/90 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 90/91 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 91/92 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 92/93 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 93/94 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 94/95 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 95/96 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 96/97 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 97/98 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 98/99 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 99/100 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 100/101 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 101/102 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 102/103 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 103/104 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 104/105 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 105/106 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 106/107 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 107/108 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 108/109 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 109/110 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 110/111 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 111/112 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 112/113 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 113/114 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 114/115 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 115/116 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 116/117 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 117/118 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 118/119 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 119/120 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 120/121 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 121/122 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 122/123 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 123/124 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 124/125 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 125/126 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 126/127 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 127/128 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 128/129 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 129/130 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 130/131 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 131/132 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 132/133 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 133/134 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 134/135 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 135/136 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 136/137 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 137/138 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 138/139 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 139/140 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 140/141 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 141/142 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 142/143 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 143/144 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 144/145 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 145/146 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 146/147 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 147/148 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 148/149 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 149/150 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 150/151 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 151/152 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 152/153 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 153/154 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 154/155 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 155/156 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 156/157 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 157/158 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 158/159 55,00 0 <i>Seidenstr.</i> 159/160 5</p>

[illegible][illegible]

Wohin Schugnis sich auch wendete, um sich Arbeit zu verschaffen, überall fand er verschlossene Thüren. Wer hätte wohl dem armen Nachthaus Entlassenen, der noch unter Polizeiaufsicht stand, sein Haus öffnen mögen? Kein Meister wollte ihn als Gesellen annehmen. Es erging ihm wie so vielen anderen entlassenen Sträflingen, er war ausgeschlossen aus der Gesellschaft der ehrlichen Menschen, dafür aber drängten sich die alten Bekannten vom Zuchthaus her an ihn und suchten ihn zu bewegen, daß er den ihnen Theil nehme an ihrem verbrecherischen Leben. Sein Name wurde in der Verbrechervelt noch immer mit Achtung genannt, dafür hatte sein Freund Jungmanns gethan, der behauptete, es gebe keinen Schloffer, der mit solcher Geschicklichkeit und Schnelligkeit auch das beste Schloß zu öffnen vermöge wie Schugnis, keinen, der so vortheilhaften „Schraubenzug“ arbeite, wie er.

Anfangs wies Schugnis alle Aufforderungen zur Theilnahme an irgend einer verbrecherischen Unternehmung mit Entschiedenheit zurück, er wollte nichts mehr mit Dieben und Zuchthausgenossen zu thun haben, selbst seinem Freund Jungmanns verbot er mit rauen Worten, ihm mit solchen Zumuthungen zu kommen; aber bald wurde der Widerstand, den er leistete, schwächer, sah er doch die Zeit schon nahen, wo der letzte Grobian seiner Erparnisse vergibt, sein Verbrechen, hatte er doch trotz aller seiner Anstrengungen noch immer keine Arbeit gefunden.

Kuise war meist außerhalb des Hauses, der Vater und die Schwester erfuhren nicht, was sie trieb. Elise sah Tag und Nacht an der Nähmaschine und arbeitete mit äußerster Anstrengung, Schugnis sah, wie ihre rothen Wangen täglich bleicher wurden, und doch konnte er ihr nicht helfen, ohne ihren geringen Verdienst wäre sein letztes Geld schon längst zusammengekauften.

Mufte er nicht endlich doch den Anstrengungen

seines Freundes Jungmanns nachgeben? — Nach einem Versuch wollte er machen, den letzten! Er hatte gehört, daß in Berlin ein Verein bestehe, der sich die Aufgabe gestellt habe, entlassenen Strafgefangenen Gelegenheit zu reiblicher Arbeit zu geben. Er forschte nach, wer der Vorsteher dieses Vereins sei, es wurde ihm der Name eines würdigen, in der großen Stadt hochgeschätzten Mannes und zugleich des Professors Mendelberger genannt; an Letzteren mochte er sich wenden, so würde ihm gerathen, denn der Professor sei das eifrigste Mitglied des Vereins, viel einflussreicher, als selbst der eigentliche Vorsteher.

Mit schweren Herzen, mit der Furcht, daß seine letzte Hoffnung getäuscht werden würde, suchte Schugnis den Professor auf. Er wurde von diesem freundlich und gütig empfangen. Mit milden Worten sprach ihm der Professor Trost zu; Schugnis hatte erwartet, Vorwürfe über sein vergangenes Leben, strenge Ermahnungen für die Zukunft zu hören, er hörte nur liebevolle, tröstende Worte, er fand ein inniges Mitgefühl für sein Unglück. Nicht als einen verabschiedungswürdigen Verbrecher, als einen Unglücklichen, den ein unbedeutendes schweres Geschick niedergebogen habe, behandelte ihn der würdige, freundliche Mann.

Wie ein Wesen aus einer höheren Welt erschien der Professor dem Hilfesuchenden. Noch nie hatte Schugnis einen Menschen gefunden, zu dem er so schnell ein unbefangenes Vertrauen gefühlt hatte. Er schüttelte dem gütigen Mann sein ganzes Herz aus, er erzählte ihm Alles, was er gelitten und was er gelitten hatte, er schilderte ihm sein unglückliches eheliches Leben, mit Begeisterung sprach er von seiner Elise, mit Abscheu von seiner verstorbenen Frau, mit Begeisterung von seiner ältesten Tochter Kuise; nicht einen seiner Wünsche, ja seiner Gedanken verbergte er vor dem Professor, der ihm mit milder Freundlichkeit zuhörte und durch theilnehmende Fragen ihn aufmunterte.

„Ihnen soll geholfen werden, mein unglücklicher Freund,“ sagte endlich der Professor. „Aber sind die Mittel unseres Vereins nur

gering, aber was für Sie gethan werden kann, soll geschehen. Ich habe viele Freunde, und mit deren Hilfe wird es mir gelingen, dafür zu sorgen, daß fortan die Noth für Sie aufhört. Aber ehe ich etwas für Sie thun kann, muß ich mich persönlich überzeugen, daß Ihre Verhältnisse ganz so liegen, wie Sie dieselben geschildert haben. Ich selbst glaube Ihnen zwar jedes Wort, aber es ist meine Pflicht, mich zu überzeugen. Ich werde Sie deshalb heute noch besuchen, werde mit Ihrer Häuslichkeit ansetzen, Ihre Tochter kennen lernen und dann mit Ihnen berathen, was für Sie geschehen soll.“

Der Professor hielt Wort. Am demselben Nachmittag noch besuchte er Schugnis in seiner Kellerrwohnung, er zog sich einen Stuhl neben die Nähmaschine, an welcher Elise fleißig arbeitete, und unterhielt sich freundlich mit dem jungen Mädchen, auch an Kuise, die eben beschäftigt war, ihre Kleider in Ordnung zu bringen, richtete er freundliche Worte. Ebenso wunderbar schnell, wie er das Vertrauen des Vaters gewonnen hatte, gewann er auch das der beiden Töchter, die nicht Worte des Lobes genug für ihn finden konnten, als er sie nach einem, wohl eine Stunde dauernden Besuch verließ.

Am folgenden Tage kam der Professor wieder, er brachte eine Freundschaftsliste mit. Es war seinem Einfluß gelungen, für Schugnis Arbeit in einer Maschinenfabrik zu erwirken, auch für Kuise hatte er ein Unterkommen gefunden; wenn sie einen Dienst annehmen wollte, könne er sie als Hausmädchen in einer anständigen Familie sofort unterbringen, und für Elise hatte er Näharbeit, die besser bezahlt wurde, als die für die Wäschefabrik, für welche das junge Mädchen bisher gearbeitet hatte.

Schugnis war überglücklich. In überströmender Dankbarkeit versicherte er dem Professor, daß er bereit sei, sein Leben für ihn zu lassen. Freudig trat er für ihn vermittelte Arbeit an, und auch Kuise trat, wenn auch anfangs widerstrebend, doch endlich dem Wunsche des Vaters nach.

in den Dienst, für den sie der Professor empfohlen hatte.

Das Glück war wieder eingeleitet in die dunkle Kellerrunde, und sein Schöpfer war der edle Professor, der sein Interesse für die unglückliche Familie trenn auch für die Zukunft bewahrte. Täglich kam er, um sich zu überzeugen, wie es seinen Schülern gehe, natürlich fand er bei seinen Besuchen Elise meist allein, denn der Vater war in der Fabrik beschäftigt und Kuise war in den Dienst gezogen; er unterhielt sich dann oft lange Zeit mit dem jungen Mädchen, und mit jedem Besuche gewann er mehr ihr Vertrauen. Elise verehrte ihn als den edelsten, besten, frommsten der Menschen, als ihren Wohltäter. Sie hörte ihm mit glühenden Wangen zu, wenn er ihr erzählte von den Wundern des Spiritismus, sie wurde seine gläubige Schülerin, und wenn Abends der Vater von der Arbeit nach Hause kam, dann erzählte sie ihm mit leuchtenden Augen, was sie von dem gütigen Professor gehört hatte.

Inmitten dieses neuen Glückes traf Schugnis ein plötzlicher Schlag. Er wurde aus der Fabrik, in welcher er Arbeit gefunden hatte, entlassen. Der Werkführer hatte entdeckt, daß Werkzeuge gestohlen worden waren; nur ein mit den Räumlichkeiten der Fabrik vertrauter Arbeiter konnte den Diebstahl begangen haben, natürlich lenkte sich der Verdacht auf den entlassenen Sträfling. Vergeblich betheuerte er seine Unschuld, er wurde entlassen, obgleich er wirklich schuldlos war.

Wieder zeigte sich der Professor als edler, tröstender Freund, als Helfer in der Noth. Er konnte allerdings jetzt nicht sogleich andere Arbeit für Schugnis verschaffen, wohl aber hatte er für Elise einen reichen Verdienst, der hinreichte, um auch den Vater mit zu erhalten. Elise sollte ihm als Medium dienen bei seinen spiritistischen Experimenten.

Schugnis hörte den Auseinandersetzungen des Professors mit großem Erstaunen zu; er verstand nichts von den spiritistischen Wundern und von der Rolle, welche Elise als Medium spielen sollte; freilich wollte es ihm scheinen, als solle

sie dem Professor helfen, abergläubige Menschen zu betrogen; da aber Elise sich bereit erklärte, die Wünsche des Professors zu erfüllen, hatte auch er nichts dagegen einzuwenden. Was der Professor für recht fand, konnte er auch wohl gestatten! Den barmhertigen, abergläubigen Menschen geschah nur, was sie verdienen, wenn sich der kluge Professor über sie lustig machte. Den heiligen Respekt, welchen Schugnis bisher vor dem Professor gehabt hatte, verlor er allerdings, nachdem er erkannt hatte, daß derselbe auch seine menschlichen Schwächen habe, aber er blieb seinem Retter in der Noth doch immer in Dankbarkeit treu ergeben. Zu dieser Dankbarkeit hatte er auch alle Ursache, denn der Professor erwies sich fortwährend als sein häßlicherer Freund.

Für Schugnis wieder regelmäßige Arbeit zu finden, war allerdings unmöglich, es gelang dem Professor trotz aller Anstrengungen nicht, dafür aber sorgte er um so besser für die beiden jungen Mädchen. Kuise erhielt durch seine Fürsprache, nachdem sie ihre erste Stelle schon nach wenigen Monaten verlassen hatte, einen zweiten, sehr leichten und angenehmen Dienst, sie wurde Hausmädchen in einem vornehmen Hause, sie verdiente viel Geld und konnte ihrer Neigung zum Putz ganz nach ihrem Wunsche folgen, dafür aber hatte sie dem Professor getreulich Bericht zu erstatten über Alles, was bei ihrer Dienstherrin vorkam.

Noch glänzender sorgte der Professor für Elise. Er beschulte sie überreich für die Dienste, welche sie ihm als Medium leistete, und er war dabei so liebenswürdig und gütig gegen das junge Mädchen, daß dieses eine wahrhaft enthusiastische Dankbarkeit ihm schenkte. Elise begte für ihren Wohltäter eine gläubige Verehrung; sie hatte daher zuerst kein Arg in dem, wozu er sie veranwandelte, und begriff es nicht, daß sie von ihm als ein Werkzeug zu Betrug gebraucht wurde und daß sie selbst eine Betrügerin war.

(Fortsetzung folgt.)

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von Ellen & Kousen, Großelb, aus erster Hand, in jedem Maße zu haben. Schwarze, farbige, schwarzweisse und weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze Sammete und Peluche etc. zu billigen Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewässers.

Stettin, den 19. October 1889.

Bekanntmachung.

Nach einer kürzlich ausgeführten chemischen Untersuchung enthält das Wasser der hiesigen Leitung in 100,000 Theilen 9,3 Theile organischer Substanzen und ist deshalb als Trinkwasser zur Zeit nicht geeignet.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf Stolberg.

Golzlieferung.

Die Lieferung von ungefähr 1. 50 ehm eichener und 11. 70 ehm kleiner Schiffsbohlen pro 1890/91 soll im Submissionsweg vergeben werden. Hierin sind Offerten bis

Mittwoch, den 13. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen. Die Bedingungen liegen hier aus und werden auf Verlangen gegen Einzahlung von 50 M. Schreibung für jede Lieferung übergeben. Der Zuschlag wird bis einschließlich den 30. November d. J. vorbehalten.

Stettin, den 23. October 1889.

Der Hafen-Bauinspektor.

J. B. Lindner.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 27. October, werden predigen:

In der Schloßkirche: Herr Prediger Dr. Baumbach um 8 1/2 Uhr. Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Konsistorialrath Stöcker um 5 Uhr. Nachm. 3 Uhr Versammlung der konfirmiten Töchter beim Herrn Konsistorialrath Brandt.

Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobikirche: Herr Prediger Stöcker um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Dr. Schöps um 2 Uhr. Abends 5 Uhr Jahresfest des Allgemeinen evangelischen Missionsvereins (Japanische Mission) Predigt, sowie Missionsbericht: Herr Stadtpfarrer Pfeil aus Baden.

In der Johannis-Kirche: Herr Konsistorialrath Wilsch um 9 1/2 Uhr.

(Militär-Gottesdienst.) Herr Pastor Wellmer um 11 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche: Herr Pastor Fricke um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Im Johannis-Kloster-Saal (Knechtsteden): Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Lutherischen Kirche (Neustadt): Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 5 1/2 Uhr Belegottesdienst.

Brüdergemeinde (Gellertstr. 46): Nachmittags 4 Uhr: Belegottesdienst.

In der Lukas-Kirche: Herr Pastor Hennrich um 10 Uhr.

In Westfalen: Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Tornen): Herr Dispositionsleiter Riesen um 10 1/2 Uhr.

In Grabow: Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Mans.

Im Markandorf (Wredow): Herr Pastor Zeide um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Wredow (Knechtsteden): Abends 6 1/2 Uhr Sänglings-Verein. Herr Pastor Zeide.

In der Lutherischen Kirche (Zillstow): Herr Pastor Zeide um 9 Uhr.

In der katholischen Kirche: Frühmesse um 7 1/2 Uhr.

Militär-Gottesdienst um 8 1/2 Uhr.

Gottesdienst und Predigt um 10 Uhr.

Reinigung und Segen um 3 Uhr. — Versammlung der mündlichen Jugend.

Der Beichtstuhl ist Sonntags Nachmittags 5 Uhr und Sonntag früh geöffnet.

Für die Anstalt Rückenmühle,

welche mit ihren 255 schwachmündigen, größtentheils sehr jungen Sänglingen der Unterweisung sehr bedarf, bedürftigen wie, wie vor 2 Jahren, zu Anfang December d. J. einen Verkauf weiblicher Handarbeiten und anderer belohnend zu Weibschaffenden positiven Gegenstände zu veranstalten. Wir bitten herzlich um Gaben zu diesem Zweck, da unsere Mittel im Laufe der letzten 2 Jahre vollständig erschöpft sind und die Anstalt bei der großen Zahl der in ihr untergebrachten Sänglinge für die Beschaffung der nöthigen Lebensmittel und sonstigen wesentlichen auf unsere Hilfe angewiesen ist. Gaben werden angenommen bei Frau Antikrath Klammacher, Königsplatz 10, und Frau Dierschke Walter, Birkenallee 14 par.

Der Vorstand des Frauenvereins für die Rückenmühle.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 181. Lotterie werden hiermit erachtet, die Erneuerung der 2. Klasse bis zum 31. October cr., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken. Die Königlich Lotterie-Einnahmer.

Lübecke, Hildebrand, Dannenberg.

Seiler, Sandler.



Renn-Programm.

Rennen zu Neubrandenburg

1889.

Freitag, den 1. November,

Nachmittags 2 Uhr,

auf der Brodaer Feldmark.

I. Jubiläums-Jagd-Rennen.

Um einen zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Neubrandenburger Parforce-Jagd-Gesellschaft von Freunden des Sports gestifteten Ehrenpreis für das erste und zweite Pferd. Für Pferde aller Länder, im Besitze von Actionären der Neubrandenburger Jagdgesellschaft. 20 Mk. Einsatz, halb Reg. Gew. 10 Kg. über der Skala für Hindernisse. Rennen im Preussischen Staat. Sieger für jede seit dem 1. April 1888 gewonnenen 500 Mk. 2 Kg. extra; Pferde, die in keinem öffentlichen Rennen gelaufen, 3 Kg. erl., die gelaufen, aber nicht gestieg, 1 1/2 Kg. erl. Dist. ca. 8000 Meter.

II. Jagd-Rennen.

Um einen von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Allerhöchst bewilligten Ehrenpreis und einen Geldpreis der Stadt Neubrandenburg von 615 Mk. Für Pferde, die noch kein Rennen von 4000 Mk. gewonnen haben. 30 Mk. Eins., halb Reg. Gew. 4 Jähr. 68 Kg., 5 Jähr. 74 1/2 Kg., ältere Pferde 78 Kg., Stat. und Wall. 1 1/2 Kg. erl. Sieger in Hindernisse-Rennen tragen für jedes gewonnenen Rennen von 1000 Mk. 1 Kg., von 2000 Mk. 2 Kg., von 3000 Mk. 3 Kg., 4000 Mk. 4 Kg. extra. Maiden 5 Kg. erl. Inländer keine Erleichterung. Dist. ca. 8000 Meter. Ueber Qualifikation der Pferde entscheidet das Renn-Comité. Einfuhr-Certifikat erforderlich.

III. Jagd-Rennen.

Um einen von Neubrandenburger Pferdemark-Comité gestifteten Ehrenpreis. Für Halbblut-Pferde aller Länder, die bei einer in Deutschland jagenden Meute drei Mal zum Halbi geritten sind. 20 Mk. Eins., halb Reg. Gew. 50 Kg.; 4 Jähr. Sieger tragen für jedes gewonnenen Rennen von 1000 Mk. 1 Kg., von 2000 Mk. 2 Kg., 3000 Mk. 3 Kg., 4000 Mk. 4 Kg. extra. Maiden 5 Kg. erl. Inländer keine Erleichterung. Dist. ca. 8000 Meter. Ueber Qualifikation der Pferde entscheidet das Renn-Comité. Einfuhr-Certifikat erforderlich.

IV. Verkaufs-Jagd-Rennen.

Ehrenpreis des Union-Clubs. Für Pferde aller Länder. 30 Mk. Eins., ganz Reg. Gew. 4 Jähr. 78 Kg., 5 Jähr. 78 Kg., ältere Pferde 80 Kg. Der Sieger ist für 4000 Mk. käuflich; für jede 500 Mk. billiger eingesetzt 1 1/2 Kg. erl. Dist. ca. 8500 Met. Der Sieger wird gleich nach dem Rennen öffentlich verkauft. Der etwaige Mehrbetrag über den Anmeldepreis fällt zur Hälfte dem zweiten Pferde, ein Viertel dem dritten Pferde, ein Viertel der Rennkasse zu. Erfolgt kein Gebot, so verbleibt das Pferd dem Besitzer. Der niedrigste Verkaufspreis ist bei der Nennung anzugeben. Anmeldungen zu den Rennen für II. und IV. sind unter Beifügung des niedrigsten Reg. sofort, für I. und III. bis zum 28. October beim Kämmerer-Sekretär Hennrich Neubrandenburg zu machen. Für alle Rennen kann bis Abends 6 Uhr am 31. October mit dreifachem Eins. nachgezogen werden.

Entree 50 Pfg.

Tribünen, Totalisator- und Sattelplatz 3 Mark.

Wagen 2 Mark extra.

Das Renn-Comité.

Rittmeister von Oertzen-Salov, Bürgermeister Brückner, Neubrandenburg, von Maltzan-Krondorf, von Oertzen-Briggow, Wendland-Broda, Lieutenant von Maltzan-Pasewalk, von Maltzan-Moltzow.

Stettiner Freischützen-Comp.

Sonntags, den 26. d. Mts., findet im Reichsgarten (Th. Jäde) unter

Stettiner Freischützen-Comp.

Statt. Einführungen sind gestattet.

Der Vorstand.

2008 Gewinne.

1. Haupttreffer Werth Mark

Grosse

Kölner Lotterie.

Ziehung = unwiderruflich am 11. November 1889.

Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfanglich und versendet.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

u. Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Aktienkapital: 3 Millionen Mark.

Die Bank genährt unter besonders vortheilhaften Bedingungen:

1. Lebensversicherungen mit und ohne Gewinnanteil, mit und ohne Rückgewähr der Prämien, sowie auf Wunsch auch mit Beitragsbefreiung, im Falle der Versicherten durch Krankheit oder Körperverletzung erwerbsunfähig (invalid) wird;

2. Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen;

3. Leibrenten- und Invaliditätsrenten-Versicherungen;

4. Unfallversicherungen mit und ohne Gewinnanteil, sowie mit und ohne Prämien-Rückgewähr.

Versicherungssätze werden von sämtlichen Agenten der Bank, sowie auch im Bureau der letzteren Abgeschlossen Nr. 33 in Nürnberg, bereitwillig entgegen genommen.

Lüdtige und zuverlässige Agenten finden jederzeit Anstellung.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. Stuttgart.

Filialdirektion: Juristische Person. — Staatsüberaufsicht.

Anhaltstrasse 14. Uhlandstrasse 5.

Wichtig für jeden Hausbesitzer.

Die Haftbarkeit der Hausbesitzer für die zufälligen Nachtheile, welche dadurch entstehen können, daß vorübergehende oder im Hause verkehrende Personen von einem körperlichen Unfall betroffen oder daß durch die Schuld der Hausbesitzer werthvolle Gegenstände zerstört oder beschädigt werden, erfordert in neuerer Zeit weit höhere Beachtung als früher, weil sich die Fälle täglich mehren, in welchen Hausbesitzer durch richtungsgemäße Zahlung bedeutender Entschädigungssummen an Beschädigte verurtheilt werden. Einen Schutz gegen diese Gefahren bietet allein die

Haftpflicht-Versicherung

des Allg. Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart.

Diese Versicherung wird von den Vorständen der Hausbesitzer-Vereine angelegentlich empfohlen; sie ist mit kaum nennenswerthen Kosten verbunden, indem die Jahres-Prämie für Körperverletzung pro M 1000 des Versicherungssummes nur M 1—2 beträgt.

Soll Sachschädigung mitversichert werden, so erhöht sich die Prämie um 50 Prozent des obigen Satzes.

Am 1. Januar 1889 waren bei dem Verein 202,627 Personen versichert!!!

Proteste und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämtlichen Vertretern des Vereins gerne gratis abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber hierüber gefl. an die Generaldirektion wenden.

Vertreter in Stettin: Walter Christ, Subdirector, Elisabethstr. 70.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterbringung von Berufscollegen, Verjüngung der Invaliden. Je früher der Eintritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahr 1888 wurden versichert 21,600 Knaben mit M 25,800,000 Kapital. Status Ende 1888: Versicherungssumme M 112,000,000; Jahresbeiträge M 6,600,000; Garantiefonds M 20,000,000; Invalidenfonds M 129,000; Dividendenfonds M 628,000. Prospekte u. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft erteilt: Dir. Jentzen.

Boonekamp of Maag-Bitter

bekannt unter der Devise: „Occidit qui non servat“ (gegründet 1846)

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur H. Underberg-Albrecht,

Kaiserl., Königl., Preussl., Fürstl. Hof-Lieferant in RHEINBERG am Niederrhein.

Zu haben in versiegelten ganzen und halben Flaschen und Flacons bei den bekannten Herren Debitanten.

Anmerkung. Um sich vor den vielen Nachahmungen zu sichern, bitte ich sowohl beim Ausschank als im Flaschenkauf ausdrücklich „Boonekamp von H. Underberg-Albrecht“ zu fordern und genau auf das Flaschen-Siegel und das Etiquette zu achten.

Sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, das Publikum durch Imitationen zu täuschen, so bitte ich, mir hiervon sofort Kenntnis zu geben, und werde ich unverzüglich das Nothwendige zur Unterdrückung gesetzwidriger Nachahmungen veranlassen.

Stettin, den 26. d. Mts., findet im Reichsgarten (Th. Jäde) unter

Stettin, den 26. d. Mts., findet im Reichsgarten (Th. Jäde) unter

Stettin, den 26. d. Mts., findet im Reichsgarten (Th. Jäde) unter

Stettin, den 26. d. Mts., findet im Reichsgarten (Th. Jäde) unter

Stettin, den 26. d. Mts., findet im Reichsgarten (Th. Jäde) unter

Stettin, den 26. d. Mts., findet im Reichsgarten (Th. Jäde) unter

Grosse öffentliche Volksversammlung

Montag, den 23. October, Abends 8 1/2 Uhr,

Grünhof = Brauerei „Bock“:

Vortrag des Redakteurs

Herrn Zimmermann, Dresden.

Thema:

Cartell u. Antisemitismus.

Vortrag des Reichstagsabgeordneten

Herrn Dr. Böckel, Marburg.

Thema:

Die Ausbeutung des Hand-

werks und der Arbeit durch das

Kapital in Juden Händen.

Zur Deduktion der Kosten wird an der Kasse ein

Eintrittsgeld von 20 M. erhoben.

Der Vorstand des deutschen Reform-Vereins.

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-A.-G.

Stettin-Newyork.

„Slavonia“ 26. October.

„Polonia“ 13. November.

„Wolynia“ 7. Dezember.

Muskett wegen Frucht und Passage erteilen

Johannsen & Mülle,

Unterwelt 7,

und ferner die Agenten O. Sundin, Greifenhagen,

Heinrich Watzke, Peitz, und Gustav

Eberstein, Garz a. O.

Extrafahrten nach Völig.

am Sonntag, den 27. October cr.

Von Stettin:

8 1/2 Uhr Vormittags, 6 1/2 Uhr Morgens,

12 Uhr Mittags, 9 Uhr Vormittags,

6 1/2 Uhr Abends, 4 Uhr Abends.

Oskar Henckel.

Landwirthsch. Majch.

Van-Valk, mit gr. Erfolge betrieben, in Streisahl, gt. Umgegend, mit zweistöckigem Haus, vielen Vieh- und Hintergebäuden, 11. mojos, u. 4 Morg. Acker, ist mit sammt. Gehöft u. Werkzeugen zu 15,000 Mk. bei 7200 Mk. Abzahlung zu verkaufen. Rest des Kaufgeldes frei.

Schulze, Berlin, Schöneberg, 65, 1. Et.

- 1 gut geb. Haus vor d. Berl. Thor, vermietet, mit gutem Hebebock, bei 12—15,000 Mk. Anzahl, zu verkaufen. Offerten von Selbstkäufern unter R. X. P. in der Expedition dieses Blattes, Reichplatz 3, erdten.

Auktion.

Montag, 28. October cr., 10 Uhr Vorm., ver-

kaufe ich Silberwiese bei Herrn G. A. Liskow gegen Baargeldzahlung:

Frucht-, Bier-Bäume Sträucher, Rosen,

Coniferen, Alleen, Rhododendrons u.

Beliebige Baumarten gesteuert.

Wm. Schwendy.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Eine Tochter: Herrn E. Hempel (Greifswald). — Herrn Pastor Dabrat (Barth).

